

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 19. Nov.** Sr. Maj. Glattdes Corvettenkapitän v. Hippel, ist am 8. Nov. auf der Rhebe von Funchal (Madeira) zu Anker gegangen und beabsichtigte am 11. Nov. die Reise nach Montevideo fortzusetzen. Sr. Maj. Kanonenboot Cyclop, vier Geschütze, Commandant Kapitänlieutenant v. Schudmann I., hat am 10. Sept. den Hafen von Palobade verlassen und ist am 13. Sept. in Vladivostok eingetroffen.

**Köln, 20. Nov.** Bei den hier von der zweiten Klasse vorgenommenen Stadtrathswahlen wurden alle sechs von der liberalen Partei aufgestellten Candidaten mit großer Majorität gewählt.

**Hamburg, 21. Nov.** Bei einem gestern Nachmittag in dem Hause Weststraße 21 infolge einer Gasexplosion entstandenen bedeutenden Feuer sind mehrere Menschen verunglückt. Vermisst werden im ganzen 10 Personen; mehrere verkohlte Leichen sind bereits aufgefunden. (S. unter Freie Städte.)

**München, 20. Nov.** Die Abgeordneten-Kammer hat den Antrag des Abg. Scheel auf Einführung einer Klassenlotterie mit allen gegen 12 Stimmen abgelehnt. Der Finanzminister hatte sich sehr nachdrücklich gegen denselben ausgesprochen.

**Karlsruhe, 20. Nov.** Bei der Bureauwahl der II. Kammer wurden gewählt: zum Präsidenten Lamey, zum Vicepräsidenten Friedrich Fauler. Sodann wurde vom Finanzminister das Budget unter ausführlicher Darstellung der Finanzlage vorgelegt.

**Strasbourg i. E., 19. Nov.** Wahlen zum Landesauschusse. Gewählt wurden: In Weissenburg der Bürgermeister Charpentier, in Metz (Stadtteil) Abel, in Metz (Landkreis) Thierarzt Antoine, in Altkirch Baron v. Reinach, in Haguenau Notar Kleinclaus, in Erstein Baron Hugo Joru v. Bulach, in Saarburg Reichstagsabgeordneter Germain, in Zabern Goldenberg, in Mülhausen (Stadtteil) Adjunct Schmecker, in Hapschtweiler Bürgermeister Klee, in Thann Bürgermeister Eberhardt, in Gebweiler Notar Heimburger, in Saargemünd Reichstagsabgeordneter Jaurez, in Diedenhofen Krenig, in Château-Salins Grody, in Volchen Salomon, in Forbach Raffling. Abel, Antoine, Germain und Jaurez sind Protestler, die Parteistellung von Krenig, Grody, Salomon und Raffling ist noch zweifelhaft, die übrigen sind Autonomisten.

**Wien, 21. Nov.** Das österreichische Levantengeschwader ist vom Piräus nach Smyrna abgegangen. (Wef.-Z.)

**Budapest, 20. Nov.** Die liberale Partei hat die Vorlage betreffend die zehnjährige Feststellung des Kriegszustandes einstimmig acceptirt.

**Paris, 20. Nov.** Der Präsident Grévy und der Conseilpräsident Waddington haben heute der

auf der Reise nach Madrid hier eingetroffenen Erzherzogin Christine von Oesterreich einen Besuch abgestattet. — Der Minister für öffentliche Arbeiten Freycinet hat dem Präsidenten Grévy einen Gesegentwurf vorgelegt betreffend die Bewilligung eines Credits von 600000 Frs. zur Vornahme der für den Bau einer Eisenbahn durch die Sahara erforderlichen Vorarbeiten. — Ein Telegramm aus Madrid meldet, die Mutter der Kaiserin Eugenie, Gräfin Montijo, sei heftig erkrankt, die Kaiserin sei von Chislehurst abgereist, um sich zu ihrer Mutter zu begeben.

**Paris, 21. Nov.** nachmittags. Die Erzherzogin Christine und deren Mutter, die Erzherzogin Elisabeth, haben heute Morgen die Reise nach Spanien fortgesetzt. — Die Kaiserin Eugenie, welche gestern Abend hier angekommen war und heute früh nach Madrid weiter reiste, hat während ihrer Anwesenheit hier niemand empfangen.

**London, 20. Nov.** Eine amtliche Depesche aus Simla von gestern meldet: „In der Nähe von Rabul sind fünf weitere afghanische Regimenter aus Turkestan angekommen, es steht deren Auflösung und die Rückkehr der Soldaten in ihre Heimat zu erwarten, da die Aussichten auf einen Aufstand der Bevölkerung geschwunden sind.“

**London, 21. Nov.** Infolge der Entscheidung des obersten Gerichtshofes der Nordamerikanischen Union, daß die Statuten betreffend ein allgemeines System für die Eintragung von Waarenzeichen und die Bestrafung von Mißbräuchen der Waarenzeichen ungültig seien und wider die Verfassung verstießen, hat hier unter der Leitung von Edmund Johnson eine Deputation englischer Schuhmachereigentümer bei der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft Schritte gethan. Zugleich sind das londoner Trade-Marks-Comité sowie die Handelsgesellschaften und Fabrikanten auf dem Festlande aufgefordert worden, ein Gleiches zu thun.

**London, 21. Nov.** Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, im Hyde Park ein Meeting zu Gunsten der von den Irländern erhobenen Ansprüche abzuhalten und würden demselben mehrere Mitglieder des Parlaments beiwohnen. — Der Marquis v. Salisbury hatte gestern im Auswärtigen Amte Besprechungen mit den Botschaftern von Deutschland und der Türkei.

**Dublin, 20. Nov.** Die gestern erfolgte Verhaftung von 3 Personen, welche in zur Bekämpfung der bestehenden Pachtverhältnisse abgehaltenen Versammlungen aufrührerische Reden gehalten hatten, rief unter der Bevölkerung große Erregung hervor und hat den Erlaß von Haftbefehlen gegen weitere 17 Personen zur Folge gehabt. Es heißt, die Regierung werde gegen die Verhafteten den Proceß wegen Auftrubs einleiten lassen.

**Brüssel, 20. Nov.** Repräsentantenkammer: Berathung des Etats für das Justizministerium. Der Deputirte Goblet-Alviella spricht sein Befremden darüber aus, daß die allgemeinen Bestimmungen bezüglich

solcher Geistlicher, welche auf der Kanzel die Gesetze angreifen, nicht in Anwendung gebracht worden seien, und beantragte eine Herabsetzung der Bischofsgehälter. Der Justizminister erwiderte, er halte eine Herabsetzung der Bischofsgehälter für eine nutzlose Maßregel, die dem Clerus nur Gelegenheit geben würde, sich als Märtyrer hinzustellen.

**Petersburg, 20. Nov.** Der Großfürst-Thronfolger und seine Gemahlin sind gestern Nachmittag 4 Uhr von ihrer Reise im Auslande wieder in Zarsoje-Selo eingetroffen.

**London, 21. Nov.** Der Times wird aus Konstantinopel vom 20. Nov. gemeldet, in amtlichen Kreisen werde zuverlässig behauptet, daß die herzlichen Beziehungen zwischen England und der Türkei völlig wiederhergestellt seien. Die Pforte habe die Erklärung abgegeben, daß sie die Einführung der Reformen nicht weiter unnötig verzögern werde. Der Marquis v. Salisbury habe versichert, er versetze vollkommen die finanziellen und andern Schwierigkeiten für die Türkei, er wünsche nicht, die Situation durch Entsendung der Flotte in die türkischen Gewässer oder Anwendung einer andern Drohform unnötig zu verwickeln.

## Die italienische Ministerkrise.

— Leipzig, 22. Nov. Seit drei und einem halben Jahre ist in Italien die Linke am Ruder, aber während dieser verhältnismäßig kurzen Zeit haben schon wiederholt Ministerkrisen, bald partielle, bald totale, stattgefunden. Eben jetzt ist wieder eine solche eingetreten, und zwar sonderbarerweise nicht infolge einer parlamentarischen Abstimmung, vielmehr vor Eröffnung des Parlaments.

Diese häufigen Ministerkrisen, die natürlich für das Land nicht ersprießlich sind, rühren theils von der Zersplitterung und Uneinigkeit der Linken in sich selbst und von der Ehrsucht der Führer her, die bei dem meisten größer ist als ihr Patriotismus, theils aber auch von gewissen sachlichen Schwierigkeiten, welche die Linke, als sie zur Regierung kam, in diese verantwortliche Stellung mit hinübernahm.

Die größte dieser Schwierigkeiten ist die finanzielle. Das Gleichgewicht im italienischen Budget, obnehin erst nach langen Mühen hergestellt und immerfort unsicher, kann nur erhalten werden mittels der sehr einträglichen Maßsteuer. Nun ist aber diese Steuer, welche den Lebensunterhalt gerade der ärmern Klassen am meisten verteuert, natürlich sehr unpopulär, und die parlamentarische Linke hat daher schon früher sich für deren Abschaffung engagirt. Das Ministerium Cairoli brachte denn auch einen Gesegentwurf zunächst wegen Abschaffung der Steuer auf die geringern Getreidesorten im Parlament ein und glücklich durch. Weiter zu gehen, erschien aber unmöglich, wenn man

So darf das Vaterland über seinen Hingang aufrichtig trauern: es fand in ihm einer der besten Männer Oesterreichs!

## Der Erdbeben bei Bignau.

Aus Luzern vom 15. Nov. wird dem „Bundesboten“ berichtet:

In der Nacht auf heute löste sich eine große Masse Gestein vom sogenannten Bignauer Stock auf der Nordwestseite des Rigi und stürzte in eine große Rinne, welche sich zwischen dem Bignauer Stock und dem eigentlichen Rigi befindet, etwa eine Stunde vom Dorfe Bignau entfernt, hinab. Mehrere Leute wollten dabei ein Zittern des Erdbodens wahrgenommen haben, allein es wäre auch möglich, daß die Erdbewegung selbst dieses könnte herbeigeführt haben. Vorläufig liegt die ganze Masse am Orte ihres Absturzes still, allein sie liegt doch mehr oder weniger in einem Bachbette, das freilich gegenwärtig kein Wasser führt. Merkwürdigerweise strömte nun aber heute Vormittag weiter unten eine solche Masse schwarzen, schlammigen Wassers durch das Bachbett daher, daß in Bignau die Sturmfluth erlöbte, um Mannschaft herbeizurufen zur Beobachtung des Bachbettes, damit dem Wasser der Auslauf in den See durch Steine oder Holz nicht versperrt werde.

Aus Vern vom 16. Nov. wird dem „Intelligenzblatt“ geschrieben:

Gestern früh gegen 3 1/2 Uhr wurden die Leute in Buholz oben an Bignau durch ein furchtbares donnerähnliches Getöse geweckt. Sie eilten zum Gemeindebeamten, der Sturm läutete ließ und sämtliche arbeitsfähige Mannschaft sofort nach dem Schreckensplage oben an Bignau sandte, alwo der sonst so friedliche Döbtsch als gewaltige Schlammflut donnernd, mit Felsblöcken und zahlreichen Tannen vermischt, das nicht überall breite Bett zu überschreiten drohte. Oben an Bignauer Stock, an der sogenannten Stockrübi, hatte sich ein mehr als 1000 Kubikmeter betragendes Erbsäck mit darauffolgendem Wald gelöst, von

## Freiherr von Lasser †.

Die Neue Freie Presse widmet dem verstorbenen Lasser folgenden Nachruf:

Im Jahre 1849, als der Reichstag zu Kremsier zu Grabe getragen wurde, trat Lasser in das Ministerium Stadion und wurde zuerst unter diesem Minister, dann unter Bach die Seele der neuen Verwaltungsorganisation.

Es kam eine trübte Zeit für Oesterreich, in welcher die Bureaucratie zum Werkzeug des Absolutismus erniedrigt wurde. Lasser gehörte zu dieser Bureaucratie. Er diente einem System, das seinem toleranten Wesen gewiß antipathisch war, dem er aber stummen Gehorsam widmete. Die Geschmeidigkeit des Politikers fand sich auch mit diesem Systeme ab. Aber er lernte unter demselben. Der ganze Verwaltungsapparat, die ganze Beamtenenschaft, der ineinander greifende Organismus der Verwaltung, kurz der ganze vielfältige Verwaltungsapparat ward ihm bekannt und geläufig wie vielleicht keinem Zweiten vor oder nach ihm. Und in dieser Verwaltungspraxis lernte er die Fülle der Auskunftsmitel kennen, in deren Verwendung als Minister er später so Hervorragendes leistete.

Endlich stürzte Bach. Nun war Lasser's Zeit gekommen. Und er wußte zur rechten Zeit und am rechten Orte zu reden. Es war die Zeit des verhärteten Reichsrathes; der Absolutismus war gebrochen, aber der Banu eines zehnjährigen Absolutismus lag noch auf dem ganzen socialen und politischen Leben der Monarchie. Die Geister begannen frei zu denken, aber über die Lippen wagte sich nur schlichter das freie Wort. Im Verklärten Reichsrathe wurde der Ruf nach einer Constitution laut; doch es war eine vereinzelt Stimme, welche diesen Ruf erlösen ließ. Im allgemeinen war das Wort „Verfassung“ noch nicht discussionfähig geworden, und die Liberalen des Verklärten Reichsrathes selbst wagten es noch nicht, es auszusprechen. Da war es der inzwischen Minister gewordene Lasser, welcher im Ministerrathe in Gegenwart des Trägers der Krone

offen erklärte, es sei nichts so Schreckliches, eine Verfassung zu gewähren, man müsse sich mit diesem Gedanken vertraut machen. Damit hatte wieder der Praktiker der modernen Ideen gesprochen. Obwohl Minister des 20. October, half Lasser dennoch den 26. Februar vorbereiten. Schmerling kam, und Lasser wurde Verwaltungsmminister. Er fiel mit Schmerling, für dessen Fehler er zum großen Theil mitverantwortlich war, die er aber durch seine Geschmeidigkeit im Verkehr mit den Abgeordneten milderete. Aber es dauerte nicht lange, so stürzte das System, das ihm das Amt genommen — ein System der persönlichen Willkür, in welchem die letzten Zustände des Absolutismus zur Erscheinung kamen. Dann führte ihn der Weg über Innsbruck in das Ministerhotel zurück, in welchem er unter Schmerling gewaltet. Seine Erziehung mitten im politischen Leben als Abgeordneter war damals für die Verfassungskartei von dem größten Werthe. Denn daß er in das Ministerium an die führende Stelle berufen werden konnte, das machte die Verfassungskartei damals, in den schlimmsten Zeiten der föderalistischen Experimente, regierungsfähig. In das Ministerium Auersperg tretend, welches anfangs nicht so viele Wochen bestehen zu wollen schien, als es schließlich Jahre bestand, faßte er die Fügung mit fester Hand und schuf durch seine Geschmeidigkeit, welche mit Festigkeit gepaart war, dem Ministerium Halt nach oben und unten und fruchtbarer Dauer. Jetzt stand er auf der Höhe seiner politischen Thätigkeit. Getreu seinen centralistischen Grundzügen, suchte er die Verfassung vor weitem föderalistischen Verwischen zu schützen. Sein Werk ist die Wahlförm; ein mangelhaftes Werk vom Standpunkte einer Volkvertretung, aber doch eine werthvolle Organisation des centralistischen Gedankens, eine ausreichende Schutzwehr gegen föderalistische Angriffe. Das Schmerling mit der Februar-Verfassung angebahnt, das hat Lasser, wenn auch für einen begrenzten Gebietsumfang, verwirklicht. So darf er zu den bedeutendsten, Richtung gebenden Staatsmännern Oesterreichs gezählt werden. Ein verlässlicher Diener der Krone, war er doch auch ein treuer Freund des Volkes. Die altösterreichische Tradition in sich verkörpernd, stand er doch mit ganzer Figur in der Neuzeit.

Nicht wieder vor einem Deficit stehen wollte. Schon jene Redaction der Maßsteuer afficirt natürlich die Bilanz des Staatshaushalts.

Darüber kam es zu Differenzen im Schoße des Cabinets selbst. Die einen wollten, um nicht die Popularität der Partei aufs Spiel zu setzen, den Volkswünschen nachgeben; die andern hielten darauf, daß nicht das Ministerium Dinge verspreche oder anfangen, die es ohne Gefährdung des Staatscredits nicht durchführen könne. So brach die Krisis aus.

Ueber die Zusammensetzung des neuen Ministeriums weiß man noch nichts Zuverlässiges: nur so viel, daß Cairoli wieder an der Spitze stehen, Depretis, mit dem jener sich verständigt hat, wahrscheinlich das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen wird. Das weitere Gerücht, daß Crispi, um ihn zu gewinnen, zum Kammerpräsidenten ausersehen sei, scheint kaum glaublich, da Crispi bekanntlich wegen eines Bigamiestandals aus dem Ministerium treten mußte. Inbeß — in Italien ist manches möglich, was anderwärts unmöglich wäre.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am 21. Nov. den zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach Spanien commandirten Rittmeister Grafen v. Wittichau vom Gardelärassierregiment.

Der Deutsche Reichs-Anzeiger vom 20. Nov. widmet dem verstorbenen Staatssecretär Bernhard Ernst v. Bülow einen Nekrolog, welcher die Verdienste desselben in wärmster Weise hervorhebt. Unter anderm sagt das officöse Blatt: „Die Verhältnisse des diplomatischen Dienstes, in welchem Hr. v. Bülow thätig war, bringen es mit sich, daß seine hervorragenden Leistungen nicht in weiterem Umfange in die Öffentlichkeit dringen konnten. Nur einem verhältnißmäßig kleinen Kreise ist es vergönnt gewesen, Zeuge des fruchtbringenden Schaffens zu sein, welches er, als der verständnißvolle, jederzeit treu befundene Gehülfe des Reichskanzlers, auf dem politischen Gebiete und in der Leitung des Auswärtigen Amtes entwickelt hat. Wenn aber dereinst auf Grund archivalischer Quellen die politische Geschichte der letzten bewegten Jahre geschrieben werden wird, so werden die ausgezeichneten staatsmännischen Eigenschaften des Verewigten ganz und voll zur allgemeinen Würdigung gelangen. Einer solchen Würdigung hat er sich schon bei Lebzeiten von Seiten Sr. Maj. des Kaisers im vollsten Maße zu erfreuen gehabt, allerhöchstwelscher seine Verdienste durch Gewährung hoher Ordensauszeichnungen anzuerkennen geruhte. So wurde ihm im Jahre 1875 der königliche Kronenorden 1. Klasse mit dem Emaillebande des schon früher erhaltenen Rothen Adlerordens verliehen, im Jahre 1877 am allerhöchsten Geburtstage das Kreuz der Großthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern und am 5. Dec. 1878 — dem Tage der Wiederübernahme der Regierungsgeschäfte durch Sr. Maj. — das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub. Letztere Auszeichnung erhielt der Staatssecretär v. Bülow vornehmlich in Anerkennung der von ihm als zweiter deutscher Bevollmächtigter auf dem Berliner Congress entwickelten Wirksamkeit. Die allerhöchste Ordre, mit welcher ihm diese Decoration zuerkannt wurde, liefert den treffendsten Beweis dafür, wie hoch Sr. Maj. die Thätigkeit

und die Verdienste des Verewigten schätzte. Dieselbe lautet:

In dankbarer Anerkennung der Verdienste, welche Sie sich ebensowol durch die hingebende und erfolgreiche Ausübung Ihrer schwierigen Amtes in der Wahrnehmung der auswärtigen Angelegenheiten des Deutschen Reiches, wie durch Ihre wirklame Theilnahme an den Arbeiten des im Laufe des Sommers hier versammelt gewesenen Congresses erworben haben, verleihe ich Ihnen hiermit das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und lasse es mir zum besondern Vergnügen gereichen, in Erledigung einer der ersten Regierungsbandlungen nach meiner Genehung Ihnen die Insignien unmittelbar mit dem Bunsche zu übersenden, daß Sie dem Vaterlande Ihre treuen Dienste noch recht lange widmen mögen.

Berlin, 5. Dec. 1878.

An den Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow.

Die Beziehungen des verstorbenen Staatssecretärs zum Reichskanzler, welche schon vor dem Amtsantritt des erstern freundschaftliche gewesen waren, entwickelten sich während der sechsjährigen Amtsführung des Hrn. v. Bülow je länger je mehr zu innigen, von dem unbedingtesten Vertrauen des Fürsten Bismarck getragenen. Das Andenken des Staatssecretärs v. Bülow wird mit der politischen Geschichte dieses Decenniums dauernd verknüpft und bei allen, die ihm persönlich näher gestanden haben, ein bleibendes und gesegnetes sein.

Ueber den neuernannten Staatssecretär im Reichsjustizamt Dr. v. Schelling bringen die Berliner Zeitungen Folgendes: „Dr. v. Schelling, ein Sohn des berühmten Philosophen, ist nach dem neuesten Jahrbuch der preussischen Gerichtsverfassung am 19. April 1824 geboren, am 12. Dec. 1844 in den Justizdienst getreten und am 14. Dec. 1876 zum Unterstaatssecretär ernannt worden. Im Jahre 1849 zum Assessor ernannt, fungirte er Anfang der fünfziger Jahre zuerst als interimistischer Staatsanwalt beim Kreisgericht in Gehingen, wurde dann definitiv daselbst angestellt, im Anfang der sechziger Jahre jene Stellung mit der als Staatsanwalt beim Stadtgericht zu Berlin zu vertauschen. Im Jahre 1863 wurde er zum Appellationsgerichtsrath in Plogau befördert, demnächst aber im Justizministerium als Hülfсарbeiter beschäftigt, im Jahre 1866 zum Geh. Justizrath und vortragenden Rath, gleichzeitig auch zum Mitgliede der Justiz-Examinationscommission ernannt. Im Jahre 1869 Geh. Oberjustizrath, 1873 Mitglied des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten, 1874 Präsident des Appellationsgerichts zu Halberstadt — eine Ernennung, die wol keine effective Bekleidung des Amtes im Besolge hatte — wurde Hr. v. Schelling im Jahre 1875 zum Vicepräsidenten des Obertribunals berufen und hat diese Functionen so lange — im ganzen etwa zwei Jahre — wahrgenommen, bis er in die bis jetzt bekleidete Stellung als Unterstaatssecretär im Justizministerium einberufen worden ist, von der aus er nunmehr, wie früher Dr. Friedberg, der jetzige Justizminister, als Staatssecretär in das Reichs-Justizamt übergeht.“

In der am 20. Nov. unter dem Vorsitze des Staatsministers Hofmann abgehaltenen Plenarversammlung des Bundesrathes erfolgte zunächst die Mittheilung, daß an Stelle des zum Inspecteur der 4. Feldartillerieinspection ernannten Generalleutenants v. Voigt-Rhetz der Director des Allgemeinen Kriegsdepartements, Generalmajor v. Verby du Bernois, zum pre-

ussischen Bevollmächtigten ernannt ist. Nachdem sodann die Vorschläge des Vorsitzenden zur Wiederbesetzung erledigter Stellen bei den Disciplinarammern zu Straßburg, Metz, Düsseldorf, Schwerin, Erfurt, Trier, Bromberg, Köslin, Arnberg und Posen die Genehmigung der Versammlung gefunden hatten, gelangten zur Verhandlung und — den Anträgen der berichtenden Ausschüsse gemäß — zur Erledigung: a) der Besoldungs- und Pensionstat der Reichsbankbeamten für 1880, b) Eingaben der Stadt Patschkau in Oberschlesien wegen der Zollbehandlung von Holz aus den in Oesterreich gelegenen städtischen Waldungen, c) das Regulativ für die fortlaufenden Conten in Albed, d) die Behandlung verdorbener Heringe auf Privattransitlagern, e) mehrere Petitionen betreffend die Zollbehandlung von buttersfarbigem glattetem Schafleder, f) den Erlaß von Tabaksteuer, die Feststellung von Ruhegehaltsbezügen aus dem Dienst geschiedener Reichs- und elsäß-lothringischer Landesbeamten; die Abänderung der Verordnung vom 28. Sept. d. J. wegen Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. (Zu d wurde beschlossen, daß gesalzene Heringe aus Privattransitlagern ohne amtlichen Mitverschluß zollfrei entnommen werden dürfen, wenn sie zuvor unter amtlicher Aufsicht eine Denaturierung erfahren haben, welche eine andere Verwendung derselben als zu Dlinger ausschließt.) Den Schluß bildeten Mittheilungen über eingegangene Petitionen, welche bereits den Ausschüssen überwiesen sind, sowie über noch nicht in den Geschäftsgang gekommene Eingaben, welche ebenso wie eine Präsidialvorlage betreffend die Tarifsätze zum Zolltarif vom 15. Juli 1879 gleichfalls den betreffenden Ausschüssen zugetheilt wurden.

Die Verhandlungen zwischen den deutschen und österreichischen Commisaren bezüglich des Handelsvertrages sind, wie man der National-Zeitung schreibt, für jetzt nur einer Vorverständigung über die grundlegenden Principien gewidmet, indessen nehmen, wie wir hören, diese Besprechungen schon jetzt einen Umfang an, welcher es wenig glaubhaft erscheinen läßt, daß es gelingen werde, den Abschluß des Ganzen vor dem 1. Jan. f. J. zu ermöglichen. Es wird daher unumgänglich erforderlich sein, eine kurze Zeit für das Uebergangsstadium zu gewinnen. Die National-Zeitung selbst fügt dieser Mittheilung noch bei, daß die österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten ohne Instruction nach Berlin gekommen sind. Sie beabsichtigen, sich zunächst über die dort obwaltenden Intentionen zu vergewissern; sie werden dann erst nach Wien und Pest zurückkehren, um die Instructionen ihrer Regierungen einzuholen. In dem gegenwärtigen Stadium der Verhandlung sind die deutschen Special-commissare noch außer Thätigkeit und wird die Verhandlung namentlich von dem Reichskanzleramtspräsidenten Staatsminister Hofmann geführt.

Die russische Revue Vestnik-Devolopy (Europäischer Note) veröffentlicht einen Artikel, dessen Verfasser den Nachweis unternimmt, daß die Oegenschast zwischen Bismarck und Gortschakow bereits seit 1870 datirt. Der Temps gibt einen Auszug daraus wieder und fügt von sich selbst aus folgende Combination über die mutmaßlichen Ursachen der im Jahre 1877, kurz vor der russischen Kriegserklärung, vom Fürsten Bismarck eingegebenen Dimission hinzu:

Man hat zweifelsohne nicht vergessen, daß Dr. v. Ran-

da in die Tiefe nach dem sogenannten Klüß gestürzt, hatte die am Scheidewege gelegene Sanct-Antoni-Kapelle mit Schlamm wol 20 Fuß hoch überdeckt und den Thalkessel ausgefüllt. Woher die Wassermasse kam, ist schwer zu erklären; vielleicht hat ein Erdbeben den Anstoß dazu gegeben, daß die Bewegung schon jetzt und nicht später eintrat. Gegenwärtig wird wieder gearbeitet, namentlich werden Wuhren ausgerichtet; auch von Luzern ist Hülfsmannschaft erschienen, und wenn kein nasses Wetter eintritt, ist zu hoffen, daß die Bignauer mit dem Schrecken davonkommen. Jetzt schiebt die lavaartige Schlammmasse ruhig nach dem See. Auch das eidgenössische Departement des Innern hat einen Fachmann, Oberbauinspector v. Salis, an Ort und Stelle entsandt.

Der Neuen Züricher Zeitung wird Folgendes mitgetheilt:

Dort hinter dem Dörfchen, südlich gegen Gersau, liegt der Bignauer Stod, dessen Spitze namentlich den Scheideweg ein bekannter Ausflugsplatz ist. Nördlich von demselben erhebt sich der sogenannte Dossen. Zwischen beiden hinunter zieht sich eine enge Einspurung, welche beim sogenannten „Klenb“, etwa 1/2 Kilometer westlich von der Bergstation Scheideb, beginnt und sich bis ans Dorf Bignau hinunterzieht. Der Bergbach, welcher in der Regel wenig Wasser mit sich führt, mündet südlich von der Wirthschaft zum Alpenrödel unterhalb der Straße, welche von Bignau nach Gersau führt, in den See. An jener Stelle, wo er die Ebene erreicht, macht er eine starke Biegung gegen Süden, indem die oben beschriebene Einspurung, wenn sie sich in gerader Linie fortgesetzt hätte, gerade auf die Kirche zuführte. Am 15. Nov., morgens 4 Uhr, löste sich nun, wol oberhalb der mittlern Berghöhe, unter donnerähnlichem Getöse vom Abhange des Bignauer-Stodes eine Masse mit dem auf derselben stehenden Wald ab und stürzte in die tiefe oben beschriebene Einspurung. Durch das angesammelte Wasser löste sich das Geschiebe in eine dreierartige Masse auf und wurde auf diese Weise bis in den See vorgeschoben. Jede Stauung verursacht dann in kleineren oder

größern Zwischenräumen einen Durchbruch, welcher mit Nacht größerer Massen binuntertreibt und jeweilig einen donnerähnlichen Lärm verursacht. Namentlich war dies am 16. Nov. morgens, zum großen Schrecken der Bewohner, der Fall. Wie groß die Masse ist, welche sich droben vom Berge abgelöst, weiß man zur Stunde nicht, wenigstens konnte ich diesfalls eine Schätzung nicht in Erfahrung bringen. Glücklicherweise führt der Bergbach zur Stunde selbst in der Tiefe wenig Wasser, so daß Aussicht ist, daß sich die Absehwemmung nicht plötzlich, sondern nach und nach vollziehen wird. Bei einem plötzlichen Durchbruche, nach einer längeren Anstauung, könnte dann allerdings die Folge eintreten, daß der Bach bei der oben angegebenen Biegung rechts in gerader Richtung gegen die Kirche ausbrechen und das Dorf mit Geschiebe überdecken könnte. Allein, wie sich aus dem Obigen ergibt, ist das Terrain in der Ebene keineswegs in Bewegung. Gestern und heute arbeitet man nun nach Leibesträften an Schutzwehren auf der Seite gegen das Dorf. Die ganze Bevölkerung der kleinen Gemeinde ist thätig. Von andern Gemeinden, namentlich Weggis und Luzern, sind Hülfсарbeiter eingetroffen. Eine Abordnung der Regierung war diesen Mittag an Ort und Stelle. Das meiste Unheil könnte offenbar jetzt ein heftiger Regen anrichten. Im allgemeinen macht sich die Ansicht geltend: wenn nicht etwas Außerordentliches eintrete, werde das drohende Unglück mit verhältnißmäßig erträglichen Folgen ablaufen. Die Aufregung, welche sich wegen dieses Ereignisses der hiesigen Bevölkerung bemächtigte, kann man sich leicht vorstellen.

Soeben erschien der neueste Band von dem „Historischen Taschenbuch. Begründet von F. v. Raumer. Herausgegeben von W. S. Riehl“ (5. Folge, 9. Jahrgang, Leipzig, F. A. Brockhaus). Er enthält neben einem ausführlichen Vorwort des Herausgebers wiederum mehrere sehr interessante Aufsätze. An der Spitze steht ein Aufsatz von Bernhard Rügler: „Zur Charakteristik der Stauer“, worin die traditionellen Anschauungen von der Herrlichkeit des Hohenstaufen'schen Regiments in Deutschland der Wahrheit

gemäß abgeschwächt werden. Dann folgt ein Aufsatz von B. Niemann über den „Vertrag von Kaiisch vom 27./28. Febr. 1813 und unsere Osgrenze“, der jetzt insofern doppelt zeitgemäß ist, als er nachweist, wie durch die mehr als zweideutige Freundschaft Rußlands seinerzeit Preußen und mit ihm Deutschland um die Erlangung einer natürlichen, leicht zu sichernden Osgrenze gebracht worden ist. „Patrik Gordon. Ein Beitrag zur Geschichte Rußlands im 17. Jahrhundert“, von A. Brüdner, schildert uns, zumest nach autobiographischen Aufzeichnungen, Leben und Wirken dieses Schottländers in russischen Diensten, eines der ersten der vielen Westeuropäer, die, zumal bald darauf, unter Peter dem Großen, um Rußlands Machtstärkung sich Verdienste erworben. Der Aufsatz „Reformation und Gegenreformation in Oesterreich“, von S. M. Richter, kündigt seinen Inhalt genugam in seinem Titel an. Die beiden letzten Aufsätze sind culturgeschichtlichen Inhalts: „Der Zwieskampf in der Geschichte der westeuropäischen Völker“, von F. Zimmermann, und „Ein politischer Volkskatechismus aus dem 18. Jahrhundert“, von A. Geyer, letzteres die Geschichte der bekannten, im asiatisch-despotischen Geiste abgefaßten, auf Befehl des Bischofs von Speier 1786 herausgegebenen und „zum Gebrauche in Trivialschulen“ bestimmten Schrift: „Pflichten der Untertanen gegen ihren Landesherren.“

Professor Nordenskjöld plant bereits wieder eine neue Eismeerexpedition. In einem vom 31. Mai datirten Briefe an Sibirialow schreibt er: „Nach meiner Rückkehr gedente ich mich ein Jahr mit der Herausgabe einer Schilderung der Reise der Vega zu beschäftigen, alsdann aber wünsche ich die Untersuchungen des Eismeers an der Küste Sibiriens mit dem Lenastuffe als Ausgangspunkt und den neusibirischen Inseln als Operationsbasis fortsetzen zu können. Eine solche Untersuchung ist von außerordentlicher Bedeutung für das Ziel, welches ich mir gesteckt habe, nämlich den nördlichen Theil Asiens vollständig der Schifffahrt zugänglich zu machen.“

tischen Miss...  
etwa Dr. v...  
und sah er...  
er eines T...  
Gortschakow...  
ausgegeben...  
Sieg über...  
ohne den...  
essant sind...  
Die...  
daß die...  
Dimission...  
führten...  
Reichsfanz...  
und Eisen...  
riums u...  
hält dies...  
immer für...  
der Sache...  
— Nach...  
der „Trib...  
rächte über...  
Rußland...  
legten Kri...  
formirte...  
worden...  
September...  
zu sein...  
daß Rußl...  
russische...  
Dislocati...  
her mit...  
reichliche...  
in jener...  
ders auf...  
nicht erbl...  
— Aus...  
der Wefer...  
Gebung...  
folgende...  
Schild vo...  
drei Schr...  
beisitzt...  
mit Schr...  
aber auch...  
festigung...  
drahtspan...  
welche sic...  
ein Draht...  
entlang...  
hunden...  
Bei diese...  
viel wenig...  
schon jert...  
fall in d...  
Bergung...  
seine Auf...  
seiner K...  
werden...  
Die ganz...  
stellt wer...  
Wochen...  
fast nicht...  
Preu...  
richt, daß...  
schen Re...  
der Natio...  
um so we...  
der Luft...  
Correspon...  
Conflicts...  
lungen...  
Concessio...  
seien, so...  
daß der...  
werde, lie...  
„nur in...  
Abgeordn...  
Zusammen...  
süde, daß...  
lichten...  
— Oege...  
breiteten...  
lichung...  
Norddeut...  
genüßig...  
Zweige...  
Sie führ...  
Von d...  
der Feuer...  
einer Ver...  
wickelung...  
dürftig...  
größen...  
wünschens...  
kommen...  
möglichst...  
licher Rec...  
Stand der...  
Rekenntni...  
Schärfe...  
b

dem sechsten... über Besetzung... zu Straß... urt, Trier... e Genehmi... gelangten... berichten... a) der Be... antbeamten... u in Ober... g aus den... gen, c) das... in Albed... auf Privat... treffend... dem Schaf... Feststellung... geschiedener... anten; die... ept. d. J... den Rechts... gefasene... tischen Mit... wenn sie... rirung er... g derselben... bildeten... n, welche... sowie über... Eingaben... treffend die... 79 gleich... wurden.

Die National-Zeitung ihrerseits erinnert daran, daß die am besten autorisierten Stimmen das damalige Dimissionsgesuch Bismarck's auf innere Gründe zurückführten, auf den Mangel an Unterstützung zu des Reichskanzlers wirtschaftlichen Plänen (Finanzsölle und Eisenbahnerwerb) durch die Mitglieder des Ministeriums und die Mehrheit in den Parlamenten. Sie hält dies auch trotz der Andeutungen des Temps noch immer für die zutreffende, durch den weiteren Verlauf der Sache vollständig gerechtfertigte Auslegung.

Nach der Ansicht des militärischen Correspondenten der Tribüne würde sich ein Aufschluß über die Gründe über Truppenhäufung an der Westgrenze Russlands einfach daraus ergeben, daß während des letzten Krieges mehrere erst im Verlaufe desselben neuformirte russische Armee-corps nach Polen vorgeschoben worden waren, für deren Truppenkörper bis Ende September d. J. eine Reduktion erst theilweise erfolgt zu sein scheint. Außerdem aber verdiente Erwähnung, daß russisch-Polen stets mit außerordentlich starken russischen Streitkräften besetzt gewesen und daß die Dislocation der russisch-europäischen Armee seit alters her mit ihrer Front gegen die deutsche und österreichische Grenze gerichtet gewesen sei; es könne danach in jener angeblichen Truppenconcentration eine besonders auffällige oder gar gefahrdrohende Erscheinung nicht erblickt werden.

Aus bestunterrichteter, zuverlässiger Quelle gehen der Weser-Zeitung über den gegenwärtigen Stand der Hebungsarbeiten beim Panzerschiff Großher Kurfürst folgende Mittheilungen zu: „Es ist richtig, daß das Schiff vor dem Led festgemacht ist und zwar durch drei Schrauben, welche erst im Rumpfe des Schiffes befestigt sind, alsdann ist das Schiff aufgebracht und mit Schraubenmuttern fest angeschraubt. Das ist aber auch alles, was bis jetzt gemacht ist. Zur Befestigung der Pontons (Ballons) sollen breite Stahlbrattpantzen in den Pforten und Kläsen befestigt werden, welche sich oben auf dem Riele vereinigen. Dann soll ein Drahtseil vom Vorder- zum Hinterschiffe dem Riele entlang geführt werden, mit diesem die Spanten verbunden und daran die Pontons angebracht werden. Bei dieser ganzen Arbeit ist jedoch kaum angefangen, viel weniger ist also, wie geschrieben worden, dieselbe schon fertig. Der Große Kurfürst wird auf keinen Fall in diesem Jahre gehoben werden, denn der erste Bergungsdampfer ist total unbrauchbar geworden, seine Luft- und Wasserpumpen sind entzwei, einer seiner Kessel gesprungen. Wochen und Monate werden vergehen, bis seine Reparatur beendet ist. Die ganzen Arbeiten werden für den Winter eingestellt werden müssen, da jetzt wie schon seit längern Wochen der unruhigen Witterung halber wenig oder fast nichts gearbeitet werden kann.“

Preußen. Die neuerlich wieder verbreitete Nachricht, daß eine Verständigung zwischen der preussischen Regierung und der Curie erzielt sei, erscheint der National-Liberalen Correspondenz wenig glaubhaft, um so weniger, als die Germania dieselbe als aus der Luft gegriffen verspottete. Die National-Liberale Correspondenz beklagt, daß darüber, welche Punkte des Conflicts eigentlich entscheidend bei diesen Verhandlungen, in welchen Punkten die beiden Parteien zu Concessionen geneigt oder zum Festhalten entschlossen seien, so gänzlich Dunkel herrsche. Eine Bürgschaft, daß der Staat nicht allein der nachgebende Theil sein werde, liege, meint die National-Liberale Correspondenz, „nur in dem Charakter des Reichskanzlers“, denn vom Abgeordnetenhanse dürfe man — bei seiner heutigen Zusammensetzung — erfolgreiche Abwehr gegen die Versuche, das Kaiserliche Gesetzgebungswerk in seinen wesentlichsten Theilen niederzureißen, schwerlich voraussetzen.

Gegenüber den von fortschrittlichen Blättern verbreiteten Gerüchten von einer beabsichtigten Verstaatlichung des Versicherungswesens erklärt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die Regierung könne gewiß nicht daran denken, alle die mannichfaltigen Zweige des Versicherungswesens in die Hand zu nehmen. Sie fährt dann fort: Von den beiden Hauptgebieten des Versicherungswesens, der Feuer- und Lebensversicherung, scheint und das erstere einer Veränderung in der Richtung seiner bisherigen Entwicklung durch staatlichen Anstoß für jetzt auch nicht bedürftig, während schärfere Controle und selbständiges Eingreifen des Staates im Lebensversicherungswesen allerdings wünschenswerth erscheinen. Die Interessen, welche an dem Lebensversicherungswesen hängen, sind als solche der Nachkommen der Versicherten so weit aussehende, und die Unmöglichkeit, daß das Publikum selbst bei umfassender öffentlicher Rechnungslegung sich Sicherheit über Gang und Stand der Geschäfte, zu deren Beurtheilung ganz specielle Kenntnisse gehören, verschaffen kann, ist so klar, daß die Schärfe der sachverständigen staatlichen Controle mit der

Ausdehnung des Lebensversicherungswesens wachsen muß. Eine solid fundirte Gesellschaft hat auch von der staatlichen Controle, sofern sie nur eben durch sachverständige Organe, etwa ein selbständiges Versicherungsamt, geführt wird, durchaus nichts zu fürchten, im Gegentheil kann dasselbe der Ausdehnung ihrer Geschäfte nur förderlich sein, weil das Publikum durch ebenjene Controle die Ueberzeugung von der Sicherheit des Unternehmens gewinnt.

Als einen Grund, der für das selbständige Vorgehen der Regierung im Versicherungswesen spricht, bezeichnet die Norddeutsche Allgemeine Zeitung den Umstand, daß die Ausbreitung der Lebensversicherung auf die sogenannten arbeitenden Klassen durch die Privatthätigkeit noch nicht in genügendem Maße erreicht sei (es wird auf die Erfolglosigkeit der Bestrebungen der Gewerkevereine hingewiesen) und auch nicht erreichbar erscheine, während eine weit und allgemein verbreitete an allen Orten mit Agenturen versehene Staatsanstalt den Segen des Versicherungswesens den arbeitenden Klassen voll zugänglich machen könne. Auch werde durch solche positive Leistungen des Staates für den Arbeiter und die Bekleidung seiner Interessen mit ihm am besten der staatsfeindlichen Agitation der Boden entzogen, welche Boll und Regierung als feindliche Mächte darzustellen suchen. Nach verschiedenen Zeitungen sollte der Professor der Nationalökonomie an der berliner Universität Dr. Adolf Wagner nach Barzin berufen worden sein, um über den Plan einer Verstaatlichung des gesammten Versicherungswesens sein Gutachten abzugeben. Diese Nachricht wird als falsch bezeichnet.

In der Eisenbahncommission ward die Uebernahme der Berlin-Stettiner Bahn auf den Staat, und zwar gegen eine Rente von 4 1/2 Proc. an die Actionäre, Uebernahme der Prioritäten etc., mit großer Mehrheit angenommen. Nur Centrum und Fortschritt stimmten gegen mehrere Punkte der Vorlage. Bei der allgemeinen Verathung über Ankauf der Köln-Mindener Bahn glaubte der Referent eine Rente von 5 Proc. für die Actionäre als dem Ertragswerthe der Bahn entsprechend bezeichnen zu dürfen. Rückfichtlich des Prämienanlehens von 60 Mill. M. ward festgestellt, daß der Staat nicht das Recht der beliebigen Kündigung habe, daß er vielmehr hier ebenso wie die Gesellschaft verfahren müsse. Die Prämien brauche der Staat jedoch nicht zu zahlen. Die Schlußabstimmung ergab 13 Stimmen für, 7 gegen die Vorlage.

In der Budgetcommission wurde die Verathung des Extraordinariums der Bauverwaltung beendet. Die einzelnen Titel, unter andern die für die Hafenbauten in Pillau, Neufahrwasser, Hinterpommern und für die Regierungsgebäude in Königsberg, Danzig und Kassel angelegten Summen wurden bewilligt. Vorbehalten wurde, auf einzelne Titel zurückzugehen, sobald die von der Staatsregierung erbetene Nachweisung der dabei bisher vorausgaben und der noch disponibeln Bestände vorliegen würde.

Die Magdeburgische Zeitung schreibt: „Der Abg. Dr. Sneyt wird, wie wir hören, demnächst eine kleine Broschüre herausgeben, welche im Hinblick auf die Vorgänge in Elbing betreffs der dortigen Simultan-schulverhältnisse sich gegen die Maßnahmen des Cultusministers v. Puttkamer erklärt und gegen die confessionelle Volksschule Front macht. Hr. Sneyt ist bekanntlich Correspondent in der Unterrichtscommission über die elbinger Petition.“ Die National-Zeitung erklärt dies „nach eingeholter Information“ für unbegründet.

Die „Post“ berichtet: „Gegenwärtig finden im Staatsministerium Verathungen statt über die Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungs-zustandes, welcher bekanntlich am 28. Nov. 1878 infolge eines Bundesrathbeschlusses von demselben Tage durch das preussische Staatsministerium über die Stadt Berlin und die angrenzenden Kreise auf die Dauer eines Jahres verhängt wurde. Der bezügliche Antrag Preußens wird in derselben Weise wie im Vorjahre dem Bundesrath zur Genehmigung vorgelegt werden und wahrscheinlich bereits auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung desselben gelangen. Dem Vernehmen nach soll die Verhängung der Ausnahmemaßregeln auf ein Jahr verlängert werden.“

Eine furchtbare Explosion hat, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mittheilt, auf dem Feuerwerk-Laboratorium auf dem Eiswerder bei Spandau stattgefunden. Am 18. Nov., nachmittags 2 Uhr, war der Aufseher Fichtner daselbst mit beschäftigt, mit drei Arbeitern aus dem isolirt liegenden und durch Erdwälle geschützten Mengewerk den für die Zündhutfabrikation gemengten Zündsatz heranzuschaffen. Das dritte und letzte Faß sollte eben fortgebracht werden und einer der Arbeiter hatte bereits das Haus auf ein paar Schritte verlassen, als man eine Detonation und gleichzeitig den Ruf „Feuer!“ vernahm. Durch einen unaufgeklärten Zwischenfall hatten sich die explosiven Stoffe entzündet und eine hohe Feuer- und Rauchsäule stieg aus dem Werke empor. Die Arbeiter Wendland und Stimmig waren jedenfalls im Begriff gewesen, das Haus zu verlassen, als die Katastrophe erfolgte. Wendland wurde bis in die Havel, ungefähr zehn Schritte vom Gebäude, geschleudert, während

Stimmig einige Fuß von dem Hause entfernt lag; den Aufseher Fichtner fand man in dem vom Qualm erfüllten Werke vor. Alle drei waren so fürchterlich verbrannt, daß nicht bloß Haare und Kleidungsstücke total versengt waren, sondern daß sich auch an einzelnen Stellen des Körpers beim Anfassen das Fleisch buchstäblich von den Knochen löste. Die Verunglückten wurden sofort mittels Krankenträger nach dem Krankenhaus geschafft, doch ist, wie aus Spandau gemeldet wird, Wendland daselbst noch in derselben Nacht seinen schweren Leiden erlegen und an dem Auskommen der beiden andern wird stark gezweifelt. Alle drei Verunglückten sind Familienväter. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern, während ein fünftes Kind erwartet wird.

Die Neue Preussische Zeitung berichtet aus Berlin über ein gemeinsames Festmahl der conservativen Fraction, bei welchem die Fraction fast vollständig vertreten war. Als Gäste waren die Minister, welche zugleich Abgeordnete sind, eingeladen; erschienen waren die Minister v. Puttkamer und Bitter. Der erste der Trinksprüche galt dem Könige; der Abg. v. Winnigerode trug sodann ein mit vielem Beifall aufgenommenes Gedicht vor, welches mit einem Hoch auf die conservativen Standarte schloß. An den Inhalt dieser Trinksprüche und einen von Hrn. v. Wedell-Malchow auf die anwesenden Minister ausgebrachten Toast anknüpfend, gab der Staatsminister Bitter dem Wunsche Ausdruck für ein Zusammengehen der conservativen Fraction mit der königlichen Staatsregierung. Der Abg. v. Foellkersamb brachte Trinksprüche auf den Fürsten Bismarck und den Generalfeldmarschall Grafen v. Rolke aus. Endlich trug der Abg. Stöcker ein Gedicht vor, in welchem die Stellung der Conservativen zu Freund und Feind behandelt wurde.

Die Neue Preussische Zeitung glaubt aus sicherer Quelle mittheilen zu können, daß die Behauptungen, der Oberpräsident a. D. v. Kleist-Rogow sei Mitglied der Antisemitenliga, völlig unbegründet seien.

Der Abg. Stadtrath Dr. Tschow in Berlin ist am 18. Nov., nachdem er noch am Abend vorher der Sitzung einer Subcommission der städtischen Schuldeputation beigewohnt und in einer Versammlung freisinniger Mitglieder der Petrigemeinde einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Bedeutung der bevorstehenden kirchlichen Wahlen gehalten hatte, von einem leichten Schlaganfall betroffen worden. Der Zustand des Kranken gibt der Hoffnung auf Wiederherstellung Raum.

Die Bostische Zeitung veröffentlicht folgendes Schreiben des Predigers Kalthoff:

Ich habe bei meiner, vor einiger Zeit vollzogenen Vertheilung eine „kirchliche“ Trauung nicht eintreten lassen, da ich auch nicht den bösen Schein erwecken wollte, als ob ich durch das Nachsuchen derselben dem gegenwärtig in unserer Kirche herrschenden Geiste die geringste Concession mache, oder als ob ich des Segens einer Kirche bedürfe, deren officielle Vertreter noch kurz vorher so nachdrücklich documentirt hatten, wie himmelweit ihre Grundsätze von denen, welche ich für diejenigen der christlichen Religion halte, verschieden sind. Dagegen hat ich einen mir befreundeten freisinnigen berliner Prediger, dessen Namen ich verschweige, weil ihm meine Freundschaft schon hinreichend Unannehmlichkeiten bereitet hat, er möchte an meiner Hochzeitfeier theilnehmen und dabei im engsten Familien- und Freundeskreise eine religiöse Familienfeier leiten, deren Formalitäten wir nach freier Uebereinkunft festsetzten. Selbstverständlich erschien der betreffende Prediger hierbei ohne die Insignien seines Amtes, lediglich als Freund. Dieser Freundschaftsdienst hat ihn denn, wie ich höre, eine ernste Rüge und 200 M. Ordnungsstrafe durch das berliner Consistorium eingetragen. Mit Hochachtung Kalthoff.

In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu Frankfurt a. M. kam folgendes Schreiben des Hrn. Miquel zur Verlesung:

Denabrück, 16. Nov. 1879. Nachdem mir am gestrigen Tage die gefällige Mittheilung über meine am 13. Nov. erfolgte Präsentation für das Amt eines Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt zugegangen ist, beehre ich mich, dem hochverehrlichen Collegium der Stadtverordneten die Annahme dieser Präsentation und meinen Entschluß zu erklären, im Fall dieselbe durch die Ernennung Sr. Maj. die endgültige Bestätigung finden sollte, das Amt eines Oberbürgermeisters zu Frankfurt anzunehmen. Ich fühle mich durch das mir so allseitig bewiesene Vertrauen der Vertretung der Bürgerschaft tief bewegt, sage Ihnen, hochgeehrte Herren, für dasselbe meinen herzlichsten und aufrichtigen Dank und werde, wenn berufen, in demselben nicht minder einen verstärkten Mahnruf, mir durch Anspannung aller meiner Kräfte im Dienste der Stadt und der Bürgerschaft dies Vertrauen auch wahrhaft zu verdienen, als die ermutigende Hoffnung erblicken, daß es gelingen werde, der mir möglicherweise gestellten hohen Aufgabe im vollen Einverständnis mit der Bürgerschaft und ihrer Vertreter wenigstens einigermaßen gerecht zu werden. Inzwischen habe ich die Ehre etc. J. Miquel, Dr. h. c., Oberbürgermeister.

J Sulda, 20. Nov. Papst Leo XIII. hat einen „vollkommenen Ablass“ angekündigt. Wie nämlich die heutige Fuldaer Zeitung mittheilt, macht das Capitularvicariat durch Circular den Curatlerus darauf aufmerksam, „daß der vom Heiligen Vater Leo XIII. zum Andenken an die vor 25 Jahren stattgefundenen Erklärung des Dogmas der unbesleckten Empfängniß der Gottesmutter Maria verliehene vollkommene Ablass nicht nur am 8. Dec., dem Festtage, sondern die ganze Octave

Hindurch von denjenigen gewonnen werden kann, welche in dieser Zeit die heiligen Sacramente der Buße und des Altars empfangen und in einer Kirche oder einem öffentlichen Oratorium im Sinne des Heiligen Vaters beten."

Freie Städte. Aus Hamburg vom 21. Nov. wird berichtet: „Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich nachmittags in der Bezstraße Nr. 21, dem leider mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Nachdem gegen 5 Uhr Nachbarn und Vorübergehende einen dumpfen Knall vernommen, stand bald darauf das Innere des Hauses in hellen Flammen. Im Hinterzimmer ist der Hut- und Pelzwaarenladen von Augner, dort soll eine Petroleumlampe explodiert und hierdurch eine Gasexplosion veranlaßt sein. Vom sofort in Flammen gerathenen Parterre theilte sich das Feuer in rasender Schnelligkeit durch das Treppenhaus den sämtlichen Etagen mit. Als die Bewohner der Treppen den Brand sahen, entstand große Verwirrung. Mehrere stürzten sich aus Fenstern herab; viele sind gerettet, aber die Verretteten sind meistens verletzt. Im ganzen wurden zehn Personen vermisst, nämlich die Witwe Levy und zwei Kinder, eine Nichte (die Tochter des Schlachters Windheim), die dort zum Besuch war; ein Kind des Weinhändlers Bube, das bei den Bewohnern der zweiten Etage zum Besuch gewesen, drei Mädchen von H. J. Behrens; ein Dienstmädchen und eine Frau, welche bei den Bewohnern der dritten Etage in geschäftlichen Angelegenheiten war. Die aufgefundenen Leichen bilden ein unkenntliches Knäuel. Das Haus ist vollständig ausgebrannt. Auch die Nebenhäuser sind theilweise erheblich beschädigt. Gegen 10 Uhr war jede Gefahr beseitigt.“ Neuesten Nachrichten zufolge sind 13 Personen verbrannt, und noch war man nicht sicher, ob diese Zahl nicht werde überschritten werden.

Elfaß-Lothringen. † Straßburg, 20. Nov. Die nunmehr beendigten Immatriculationen an der hiesigen Hochschule ergeben folgenden Frequenzstand. Zahl der Studirenden des letzten Sommersemesters: 743, Abgang am Schluß 230, Rest 513; im Wintersemester neu hinzugekommen 287, jetziger Bestand 800. Auf die einzelnen Facultäten vertheilt sind abgegangen: 11 Theologen, 79 Juristen, 49 Mediciner, 55 Philosophen, 36 Mathematiker; zugegangen: 23 Theologen, 100 Juristen, 44 Mediciner, 60 Philosophen, 60 Mathematiker; heutiger Bestand: 61 Theologen (letztes Semester 49), 222 Juristen (letztes Semester 201), 161 Mediciner (letztes Semester 166), 197 Philosophen (letztes Semester 192), 159 Mathematiker (letztes Semester 135). Es ist also mit Ausnahme der medicinischen in allen Facultäten eine Zunahme der Frequenz zu constatiren, welche im ganzen 57 beträgt und wozu noch 9 nachträglich Borgemerkte kommen. Hinsichtlich der Rationalität der Studirenden liefern aus Nichtdeutschland nur England und die Schweiz ein erhebliches Contingent. Die Theaterdirection hat wie bisher, so auch für das laufende Semester den Studirenden eine erhebliche Preisermäßigung für den Besuch der Vorstellungen bewilligt.

— Die Frankfurter Zeitung erhält „von zuverlässiger Seite aus dem Reichslande die Mittheilung, daß auf Anordnung des neuen Statthalters von Elfaß-Lothringen, Herrn v. Manteuffel, die Frankfurter Zeitung wieder in Elfaß-Lothringen zum Postdebit zugelassen sei. Gleichzeitig ist auch das Wochenblatt der Frankfurter Zeitung, die Kölnische Volkszeitung und eine Reihe anderer ultramontaner Blätter wieder zugelassen“.

Desterreich-Ungarn.

In einem „Franz v. Pulszky's Memoiren“ überschriebenen Artikel erzählt Professor Dr. J. S. Schwider, Verfasser des genannten Artikels: Unter den Auserwählten Pulszky's übte jedenfalls den meisten Einfluß auf den hochbegabten Jüngling sein Oheim mütterlicher Seite, Gabriel v. Fejérvary, der als Kenner, Liebhaber und Sammler von Antiquitäten und Kunstwerken sowie als freigebiger Förderer und Unterstützer künstlerischer Talente und Bestrebungen einen weithin geachteten Namen sich erworben hatte. Er war es auch, der den Resten für das eingehende Studium der Alten in Literatur und Kunst gewann. Folgender Vorfall zeigt, in welcher Weise dies geschah. Eines Tages (es war im Jahre 1832) fragte der Oheim den Resten: ob er Griechisch verstehe, denn ohne Kenntniß desselben werde er stets nur Dilettant bleiben und niemals ein rechter Kenner und Gelehrter des Alterthums werden. Pulszky antwortete darauf: sein Griechisch beschränkte sich auf das, was sie im Collegium gelernt, und das war damals allerdings von sehr bescheidener Natur. Fejérvary schlug hierauf die Ilias auf und verlangte, der Resten möge ihm den griechischen Text sofort deutsch lesen. Das ging nun freilich nicht. „Ich bedauere“, sprach hierauf der Alte, „daß du es nicht kannst, sonst würde ich dich im künftigen Juli auf meine Reise nach Italien mitgenommen haben.“ Wie das zündete! Italien war ja das Ziel der Wünsche des kunstbegeisterten Jünglings, nun wäre es zu erreichen, wenn das Griechisch kein Hinderniß bilden würde. Erregt fragte Pulszky den Oheim, auf welche Weise man eine Sprache auf kürzestem Wege erlernen könne. „Lerne ein Wörterbuch oder wenigstens ein Glossarium auswendig! Das ist zwar eine langweilige Beschäftigung, so trocken wie Stroh essen, aber es führt schnell zum Ziel; denn 2000

Wörter reichen in jeder Sprache, deren Grammatik man kennt, vollkommen aus, um ein Buch ungehindert lesen zu können.“ Und Pulszky befolgte diesen Rath; doch lernte er nicht bloß einen großen Vorrath griechischer Wörter, sondern er subirte die Sprache auch wissenschaftlich und brachte es nach wenigen Monaten dahin, daß er zu Anfang des Sommers 1833 mit dem Homer bei seinem Oheim erschien und diesen bat: er möge nach Belieben eine Stelle aufschlagen. Der Resten bestand die Probe; er übertrug den griechischen Text sofort ins Deutsche, und der Oheim läste auch sein Wort: sie traten die Reise nach Italien an.

Italien.

Wie der Diritto meldet, werden der Kronprinz des Deutschen Reiches und Gemahlin, deren Ankunft in Rom von Tag zu Tag im Palazzo Caffarelli gewärtigt wurde, für dieses Jahr von diesem Besuch absehen.

Spanien.

Unter dem Titel „Bei König Alfonso“ gibt der bekannte wiener Journalist Wilhelm Laufer einen Bericht über eine Audienz, welche er in Madrid am 12. Nov. bei König Alfonso gehabt hat. Wir entnehmen diesem Bericht die interessante Schilderung, welche der König „mit bewegter Stimme und thränenfeuchtem Auge“ von seiner Liebe zu seiner ersten Gemahlin Mercedes macht, bei deren Tod ihm jede Lebenslust erloschen schien:

Mit der Königin hatte ich sozusagen meine ganze Vergangenheit begraben. Sie war von sich an mein einziger Gedanke gewesen. An sie dachte ich bei dem Examen im wiener Theresianum, unter meinen Mitzöglingen in der englischen Kriegsschule; ihr Bild schwebte mir vor an meinem Stubisch wie in der Schlacht; an sie waren die ersten Zeilen gerichtet, die ich nach der Niederlage von Lacar schrieb. Endlich setzte ich gegen den Willen ihrer und meiner Familie und meines Ministerpräsidenten Canovas sowie gegen die öffentliche Meinung, welche die Familie Montpensier nicht liebt, durch, daß sie meine Gattin wurde. Ich liebte wie Könige nicht zu lieben pflegen, und ich lebte mit ihr, wie es sonst nur Verliebten bürgerlichen Standes vergönnt ist. Wir trennten uns niemals, wir theilten die Arbeit, das Vergnügen, die Gefahr. Ging ich je allein auf die Jagd, so brachte ich ihr, was ich geschossen. Ich sagte ihr vorher, was ich öffentlich zu sprechen gedachte, und sie nahm an allem Theil, was ich that und erstrebte. Als sie starb, wäre auch mir der Tod das Willkommenste gewesen. Zwei Monate schloß ich mich damals im Escorial ein, nicht, um mich, wie man aussprengte, finsterner Aflerse nach Philipp's II. Beispiel zu ergeben — Sie, der Sie mich kennen, wissen ja, wie wenig ich zur Bigoterie neige —, sondern um am Sarge Mercedes' zu weinen. Dann suchte ich mich durch Zerstreuungen zu betäuben. Allein ein solches Dasein konnte mir auf die Dauer nicht genügen. Jetzt, da mir die Hand der Erzherzogin Christine zugesagt ist, fühle ich mich wie zu einem neuen Leben erwacht und glaube ich wieder glücklich werden zu können. Es kommt mir, daß ich die Erzherzogin liebe, nicht zu, Betrachtungen über die beste Frau im allgemeinen anzustellen. Aber Erzherzogin Christine vereinigt alle jene Eigenschaften, die den mir so sympathischen Typus der Wienerin ausmachen; sie ist so offen, freundschaftlich, bescheiden, so heitern Gemüths, so „fesch“ — hier fiel der König aus dem Französischen ins Wienerische —, daß sie das Glück eines Mannes ausmachen muß, der, ermüdet von den Sorgen und Widerwärtigkeiten seiner Stellung, in seinem eigenen Heim die Erholung sucht. Und ich bin überzeugt, daß sie in Madrid bald die allgemeinen Sympathien geniehen wird, die sie in Wien umgaben. Hierauf endete die Audienz.

Frankreich.

\* Paris, 19. Nov. Die République française wendet sich gegen die von der Nouvelle Revue gegen die auswärtige Politik des Ministeriums Waddington gerichtete Polemik, indem sie sagt:

Wir haben die Person des Hrn. Waddington nicht zu vertheidigen; er wird sich selbst verantworten können; aber es kann nicht gestattet sein, zu behaupten, daß die französische Politik seit dem Berliner Congress eine Politik von Leuten gewesen sei, die sich beständig am Narrenseile führen ließen. Von seiten der Reactionäre ist eine solche Behauptung ein reines Mandver; im Munde von Leuten, an deren Aufrichtigkeit nicht gezweifelt werden kann, erscheint sie schlechterdings absurd. Die von der Regierung der Republik seit zwei Jahren nach außen eingeschlagene Politik ist die einzige, welche ihr zu üben möglich war. Sie war klug, vorsichtig, maßvoll, ohne doch Vorsicht und Mäßigung zu übertreiben. Es kam darauf an, daß Frankreich, ohne sich für die Zukunft zu binden, ohne abenteuerliche Perspektiven zu öfnen, welche die republikanische Politik verschmähete und von sich weiß, angesichts der europäischen Verwickelungen nicht dermaßen im Schatten bleibe, daß ein Gegen die Rolle, die ihm in den Geschicken Europas beschieden ist und immer beschieden sein wird, eine Art von Verjährung geltend gemacht werden könnte. Die Regierung der französischen Republik hat dies durchgesetzt, sich selbst zur Ehre und Frankreich zum Vortheil. Frankreich durfte nicht sein bleiben, als die Großmächte zu einem feierlichen Conclave zusammentraten. Es gibt eine maßvolle und wachsame Politik, die sich uns mit solcher Gewalt aufdrängt, daß es dieser oder jener Persönlichkeit nicht möglich ist, sich von ihr merkwilg zu entfernen. Dieser Verhaltenslinie ist die französische Regierung sorgfältig treu geblieben. Unsere Einmischung auf dem Berliner Congress that sich stets durch ihre Gerechtigkeit und Billigkeit hervor; die Ungerechtigkeiten fanden in uns Gegner und die Schwachen Beschützer und wo die vollendeten Thatsachen den Widerstand überflüssig und zwecklos erscheinen ließen, verstanden wir wenigstens, die willkürige Haltung zu beobachten, die uns geziemte. Wir waren die Anwälte des in seinem Besitze geschmälerten Rumäniens; wir schlossen uns denen an, welche dem türkischen Reich einen Rest von Lebenskraft und Unabhängigkeit zu retten suchten. Wir machten die so gerechte Sache der Griechen zu der unserigen und

dürfen dies um so weniger bedauern, als selbst zur Stunde, wo der böse Wille der Creaturen des Sultans immer neue Hindernisse erfindet, es für uns außer Zweifel steht, daß die hellenische Sache von der Intervention Europas schließlich die ihr gebührende Genugthuung erhalten wird. Auf einem andern und engeren Gebiete, in Aegypten, hält die Thätigkeit Frankreichs den Kritikern schlecht unterrichtet und schlecht beratener Richter nicht minder stand. Die englisch-französische Einmischung in den ägyptischen Angelegenheiten war von einer ganz richtigen Voransicht der Verwickelungen eingegeben, welche in Ermangelung einer solchen gemeinsamen Action ausgebrochen wären, und wenn die beiden Mächte auf Ansprüche nicht eingegangen sind, welche auf seiten derer, die sie erhoben, ungerecht und für die, an welche sie gerichtet wurden, gefährlich waren, so haben sie damit unserm Frankreich vollkommen recht gehabt. Mit Einem Worte, das republikanische Frankreich wußte seiner Stimme Gehör zu verschaffen; es widersetzte sich nicht blind dem, was es nicht hindern konnte; es errang im Orient den größten Theil seines Einflusses wieder und hielt sich doch von jeder Verpflichtung für die Zukunft frei. Demen, welche das Gegentheil behaupten, müßten wir rathen, die Thatsachen noch einmal und aufmerksamer zu prüfen.

Gambetta bietet seinen Einfluß bei den vielen bereits eingetroffenen und ihn besuchenden Deputirten auf, um diese für eine Politik der Verständigung und der gegenseitigen Concessionen zu gewinnen, damit die erregenden politischen Fragen möglichst beiseitegelassen würden.

Waddington hat dem Ministerium den Bericht Saint-Ballier's über seinen Besuch in Barzin vorgelegt, der in den allerzufriedensten und anerkanntesten Wendungen abgefaßt sein und die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland als durchaus gute darstellen soll.

Dr. Chalemel-Lacour, der französische Botschafter in Bern, der im Süden Frankreichs sich auf Reisen befindet und dort ziemlich aggressive Gelegenheitsreden gegen das Ministerium hielt, hat Befehl bekommen, sich auf seinen Posten umgehend zurückzugeben und seine compromittirenden Conversationen einzustellen.

Die in dem heutigen Journal officiel gebrachte Wiederabsetzung des neulich ernannten Gouverneurs von Martinique, Gent, erregt in radicalen Kreisen einen Sturm des Unwillens und Vorwürfe gegen die Regierung, weil diese sich durch die gegen Gent seitens der Bonapartisten und des Paps erhobenen Beschuldigungen habe beeinflussen lassen. Letztere sind standalöse Familienangelegenheiten.

Das Journal des Débats schreibt: „Es war für uns sehr interessant, die Tendenzen des Heiligen Stuhles in seinem jüngsten Verlehr mit Belgien einmal genau kennen zu lernen. Das unparteiische Exposé, welches uns vorliegt, zeigt sie in einem nicht allzu antiliberalen Lichte. Was aber besonders auffällt, ist die Festigkeit und bewältigende Logik, welche der belgische Minister des Aeußern in dieser diplomatischen Discussion entwickelt, die, obgleich in ihrem Geiste verfühlich, doch das Princip der Rechte des Staates und der weltlichen Gesellschaft niemals antasten läßt.“

Nach sichern Nachrichten, die uns zugehen (vom 17. Nov.) konnte der Zustand des hohen Alters und der Krankheit, in der sich gegenwärtig der Emir Abd-el-Kader befindet, allein zu den Gerüchten von seinem Tode Veranlassung geben.

Großbritannien.

Als eine wesentlich mitwirkende Ursache zu den jüngsten so entschiedenen Forderungen Englands an die Pforte (wegen deren übrigen auf die in voriger Nummer mitgetheilten Dementis der Morning Post zu verweisen ist) glaubt die wiener „Presse“ Folgendes anführen zu müssen. Laut einer Nachricht, die aus Konstantinopel in Wien am 18. Nov. eintraf, wäre die Concession zu einer Eisenbahn nach Bagdad, die ursprünglich einem englischen Consortium zugebacht war, dem wohlbekannten General Tschernajew verliehen worden, der plötzlich wieder als Emiffar des panslawistischen Rußland auftritt. Der General solle vor 14 Tagen mit einer Eschar von Ingenieuren in Konstantinopel eingetroffen sein und, mit einem regelrechten Ferman des Sultans versehen, sich, um die nöthigen Vorarbeiten zu unternehmen, nach dem Euphratlande begeben haben. Dieser den englischen Berechnungen gespielte able Streich wäre dem Einflusse Mahmud-Medin's zuzuschreiben, dessen Stellung durch die englischen Drohungen bisher nicht im mindesten erschüttert worden, so wenig, daß seinem Ressort erst kürzlich die Stadtpräfectur und die Administration der Posten und Telegraphen einverleibt wurde, was seine Actionsmittel nur vermehrt. Den Umtrieben Mahmud's sei die erbitterte Stimmung gegen England, welche im Palais des Sultans infolge der britischen Pressionen herrsche, zu Hülfe gekommen.

Rußland.

Es ist nicht ohne Interesse, zu hören, wie sich die öffentliche Meinung in Polen zu der Reise des Großfürsten Thronfolger's stellt, und so mögen denn hier die einschlägigen Bemerkungen des kroatier

Das Russische Reich ist ein großer, mächtiger Staat, der die Aufmerksamkeit aller Völker auf sich zieht. Die russische Regierung hat in den letzten Jahren viele wichtige Schritte unternommen, um die Macht und den Einfluß des Reiches zu vergrößern. Die russische Armee ist eine der stärksten in Europa, und die russische Flotte ist eine der größten auf dem Weltmeer. Die russische Industrie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, und die russische Wissenschaft hat viele wichtige Entdeckungen gemacht. Die russische Literatur hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht, und die russische Kunst hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht.

Die russische Regierung hat in den letzten Jahren viele wichtige Schritte unternommen, um die Macht und den Einfluß des Reiches zu vergrößern. Die russische Armee ist eine der stärksten in Europa, und die russische Flotte ist eine der größten auf dem Weltmeer. Die russische Industrie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, und die russische Wissenschaft hat viele wichtige Entdeckungen gemacht. Die russische Literatur hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht, und die russische Kunst hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht.

Die russische Regierung hat in den letzten Jahren viele wichtige Schritte unternommen, um die Macht und den Einfluß des Reiches zu vergrößern. Die russische Armee ist eine der stärksten in Europa, und die russische Flotte ist eine der größten auf dem Weltmeer. Die russische Industrie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, und die russische Wissenschaft hat viele wichtige Entdeckungen gemacht. Die russische Literatur hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht, und die russische Kunst hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht.

Die russische Regierung hat in den letzten Jahren viele wichtige Schritte unternommen, um die Macht und den Einfluß des Reiches zu vergrößern. Die russische Armee ist eine der stärksten in Europa, und die russische Flotte ist eine der größten auf dem Weltmeer. Die russische Industrie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, und die russische Wissenschaft hat viele wichtige Entdeckungen gemacht. Die russische Literatur hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht, und die russische Kunst hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht.

Die russische Regierung hat in den letzten Jahren viele wichtige Schritte unternommen, um die Macht und den Einfluß des Reiches zu vergrößern. Die russische Armee ist eine der stärksten in Europa, und die russische Flotte ist eine der größten auf dem Weltmeer. Die russische Industrie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, und die russische Wissenschaft hat viele wichtige Entdeckungen gemacht. Die russische Literatur hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht, und die russische Kunst hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht.

Die russische Regierung hat in den letzten Jahren viele wichtige Schritte unternommen, um die Macht und den Einfluß des Reiches zu vergrößern. Die russische Armee ist eine der stärksten in Europa, und die russische Flotte ist eine der größten auf dem Weltmeer. Die russische Industrie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, und die russische Wissenschaft hat viele wichtige Entdeckungen gemacht. Die russische Literatur hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht, und die russische Kunst hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht.

Die russische Regierung hat in den letzten Jahren viele wichtige Schritte unternommen, um die Macht und den Einfluß des Reiches zu vergrößern. Die russische Armee ist eine der stärksten in Europa, und die russische Flotte ist eine der größten auf dem Weltmeer. Die russische Industrie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, und die russische Wissenschaft hat viele wichtige Entdeckungen gemacht. Die russische Literatur hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht, und die russische Kunst hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht.

Die russische Regierung hat in den letzten Jahren viele wichtige Schritte unternommen, um die Macht und den Einfluß des Reiches zu vergrößern. Die russische Armee ist eine der stärksten in Europa, und die russische Flotte ist eine der größten auf dem Weltmeer. Die russische Industrie hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, und die russische Wissenschaft hat viele wichtige Entdeckungen gemacht. Die russische Literatur hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht, und die russische Kunst hat in den letzten Jahren viele wichtige Werke hervorgebracht.

Esas Raum finden. „In der That bedeutet“, so schreibt dieses Organ, „die Reise des Thronfolgers unter den gegenwärtigen Umständen so viel, daß Rußland sich gleichsam verpflichtet, freiwillig in den Grenzen zu bleiben, welche das österreichisch-deutsche Bündniß seinem Stolz und seiner Begehrlichkeit vorgezeichnet hat. Sie bedeutet den Verzicht auf alle die schönen panslawistischen Träume. Es scheint, als ob Kaiser Alexander sagen möchte: Wenn ihr mir schon nicht glauben wollt und an der Zuverlässigkeit Rußlands für die Zukunft zweifelt, so gebe ich euch die besten und sichersten Bürgschaften, indem ich denjenigen zu euch sende, der als euer größter Feind gilt und der selbst mir gegenüber sich mit den Elementen verbindet, die ihr so sehr fürchtet.“

Die Neue Freie Presse glaubt zu wissen, daß in den drei die Westgrenze bildenden Militärregimenten von Warschau, Piew und Wilna nur an Feldtruppen 19 Infanteriedivisionen und 4 Schützenbrigaden mit zusammen 320 Bataillonen, 5 Cavaleriedivisionen mit 120 Escadrons und 24 Artilleriebrigaden mit mehr als 1000 Geschützen sich befinden, dazu kommen noch etwa 30 Festungs-, Garnisons- und Gouvernementsbataillone und eine große Zahl von Kasernentruppen. Diese Daten dürften so ziemlich mit den Mittheilungen der Königlich-Preussischen Zeitung übereinstimmen. Wenn dagegen die Pofener Zeitung in Abrede stelle, daß gegenwärtig „außergewöhnliche“ Truppenansammlungen an der russischen Westgrenze stattfänden, so habe sie insofern recht, als die jetzt in den drei genannten Militärbezirken garnisonirenden Truppen auch schon vor dem Kriege dort gestanden hätten, somit eine Veränderung in dieser Beziehung nicht eingetreten sei.

**Donaufürstenthümer.**

Die Arab-Tabia-Commission hat ihr Geschäft vollendet. Der Kern der Gutachten der Vertreter Deutschlands, Oesterreichs, Englands und Frankreichs in dieser Commission geht dahin, daß die Brücke über die Donau nur unmittelbar bei Arab-Tabia gebaut werden könne. Die Mehrheit der Commission hat sich also im Sinne Rumäniens und gegen den russischen Vorschlag, die Brücke bei Girlica zu bauen, ausgesprochen.

**Türkei.**

Die Daily News lassen sich angeblich aus Petersburg berichten, der Sultan habe sich, als Layard mit einer Flottendemonstration drohte, hilffsuchend an die andern Mächte gewandt und verlangt, daß diese gleichfalls ein Geschwader in den Bosphorus schickten. Rußland solle zugesagt, Oesterreich erklärt haben, daß die österreichische Flotte einzig im Interesse des Friedens erscheinen werde.

Der Pester Lloyd und die wiener Deutsche Zeitung bringen die folgenden londoner Mittheilungen, in welchen der Versuch gemacht wird, die diplomatische Niederlage Layard's auf den russischen Rubel abzumäßen. Es heißt da: „In unsern diplomatischen Kreisen spricht man von einem Bericht Layard's, in welchem derselbe bezüglich des von Musurus-Pascha entschieden dementirten Gerüchts von einer zur Reise bedingenen russisch-türkischen Allianz melbet: er habe untrügliche Anhaltspunkte dafür, daß Said- und Djevdet-Pascha seit ihrer Ernennung für die russische Sache gewonnen wurden. Es sei notorisch, daß unter den maßgebenden türkischen Staatsmännern russisches Geld in großen Beträgen circulire, und daß zwei Minister und vier hohen Functionären ihre Schulden im Betrage von nahezu 3000 türkischen Pfund in den letzten Tagen bezahlt wurden. Mit welchem Gelde diese Bezahlung erfolgte, das steht bei der Keere der Staatskassen außer Zweifel. Es sei ferner notorisch, daß mehreren türkischen Blättern bedeutende Summen in russischem Gelde zur Verfügung gestellt wurden.“

**Königreich Sachsen.**

**Vom Landtage.**

**Dresden, 20. Nov.** In der heutigen Sitzung der I. Kammer referirte namens der Zweiten Deputation der I. Kammer Se. Königl. Hoh. Prinz Georg über den in der II. Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf wegen provisorischer Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1880, indem er darauf hinwies, daß der Entwurf immer nothwendig sein würde, solange es nicht gelänge, das Budget vor Beginn der neuen Finanzperiode festzustellen. Die Kammer ertheilte hierauf ohne Debatte dem Entwurfe ihre Zustimmung.

Die Bornahme der Neuwahl von Mitgliedern des Ständischen Ausschusses für das Plenum der Brandversicherungscommission seitens der I. Kammer ergab die Wahl von: Rittergutsbesitzer v. Trübschler auf Dorststadt und Bürgermeister Claus-Freiberg als Mitglieder und Rittergutsbesitzer Peltz auf Ramsdorf und Bürgermeister Hirschberg-Weiß als Stellvertreter.

Ueber die Petition Onido Hahn's und Genossen

in Schönefeld, Neuer Anbau (bei Leipzig), referirt Baron v. Fink. Die Petenten haben sich bereits an alle Instanzen gewendet, um eine Abtrennung des Ortstheiles „Neuer Anbau“ von der Ortsgemeinschaft Schönefeld herbeizuführen. Letztere hat sich seither geweigert, in diese Trennung zu willigen. Auch das Ministerium des Innern hat das erbetene zwangsweise Verfahren abfällig beschieden. Auf Antrag des Referenten beschließt die Kammer, die Petition für unzulässig zu erklären, da das Aussprechen der beantragten Abtrennung lediglich zur Competenz der königlichen Behörde gehört.

Zur Tagesordnung der heutigen Sitzung der II. Kammer stehen verschiedene Positionen des Staatshaushaltsetats für 1880/81. Ohne Widerspruch werden genehmigt: die Kosten der Reichstagswahlen in der geforderten Höhe von 3000 M., sowie der Aufwand von 21600 M. für Vertretung Sachsens im Bundesrathe. Letzterer Posten setzt sich zusammen aus: 3600 M. Befoldungen der Kanzleibeamten bei der Gesandtschaft und der Bundescommission in Berlin, 10500 M. Reiseflosten und Auslagen für die Commission beim Bundesrathe und sonstige damit zusammenhängende Ausgaben, 7500 M. Miethzins für eine Localität in Berlin für Expedition und Archiv der sächsischen Bundescommissare, Expeditionsaufwand und Unterhaltung der Localitäten und des Mobiliars. Ebenso werden ohne weiteres 46870 M. (wie im vorigen Etat) für das Ministerium des Auswärtigen nebst Kanzlei bewilligt.

Zu dem Kapitel über Unterhaltung der Gesandtschaften in Berlin, Wien und München liegen Anträge der Majorität und der Minorität der Finanzdeputation vor. Betreffs der Bewilligung von 30000 M. für den Gesandten in Berlin und von 15000 M. für den Gesandten in München sowie von 24000 M. als Berechnungsgeld für sonst nothwendige Vertretungen im Auslande besteht innerhalb der Finanzdeputation Einstimmigkeit. Nur betreffs der für die Gesandtschaft in Wien geforderten 18000 M. gehen die Ansichten auseinander. Während die Deputationsmitglieder Uhlmann, v. Döhlischlagel, Bunde, Leutrich, Knechtel, Penzig und Georgi Genehmigung beantragen, empfehlen die Abg. Kirbach, Dehmann und Dr. Windwig Ablehnung.

**Ueber die Debatte Folgendes:**

Abg. Uhle eröffnet die Debatte. Derselbe hält dafür, daß jetzt, nachdem vom Sparen gesprochen worden, auch damit bei den hiesfür geeigneten Positionen angefangen werde. Die Gesandtschaften in Wien und München seien weder nothwendig noch nützlich.

Abg. Adermann beruft sich auf die Reichsverfassung, welche den Einzelstaaten die Vertretung bei andern Staaten gestatte, kein Wort aber darüber enthalte, daß diesen Staaten die Vertretung ihrer eigenen Angelegenheiten nicht zustehe, sobald nur damit keine Concurrenz mit den Rechten des Kaisers verbunden wäre, z. B. betreffs des Abschlusses von Verträgen. Es sei überaus bedenklich und gefährlich, die einzige und letzte Gesandtschaft Sachsens im Auslande einzuziehen. Es werde, wenn Sachsen selbst darauf Verzicht leiste, nicht an solchen fehlen, die daraus den Schluß ziehen, daß dieses Recht den Einzelstaaten werthlos erscheine und daß es sich deshalb empfehle, die Entziehung dieses Rechtes im Wege der Reichsgesetzgebung anzusprechen. Es liege kaum Veranlassung vor, von der Krone zu verlangen, daß sie ein Recht aufgebe, das sie nach der Reichsverfassung unbeschränkt habe. Es liege hier der Fall vor, so sehr die Geneigtheit bestände, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers sei, doch auch sich für verpflichtet zu halten, zu wahren, was gewahrt werden könne. Die Gesandtschaft in Wien sei um deswillen nicht unnöthig, weil Sachsens Grenzen zu einem großen Theile an Oesterreich liegen und die sächsischen Eisenbahnen in dieses Land laufen; Waaren würden von dort und nach dort aus- und eingeführt. Durch die neue Reichs-Hollengesetzgebung trete Sachsen in größere Action zu der Grenzbewachung. Tausende der sächsischen Mitbürger ständen im Verkehr mit Oesterreich, zu welchem seither Sympathien vorhanden gewesen. Dies alles seien Dinge, welche die Ausgabe auch in der Zeit der Sparsamkeit vollständig rechtfertigen. Die Gesandtschaft in Wien sei nothwendig zur Aufrechterhaltung und Wahrung der Rechte der Krone und zur Förderung der Interessen des Landes.

Staatsminister v. Köstig-Wallwitz: Es sei für die Regierung einigermassen peinlich, auf eine Angelegenheit einzugehen, die sehr nahe an diejenigen Interessen streife, die man in Parlamenten wenig berührt finde. Was er (der Minister) in dieser Beziehung anzubeden hätte, sei von dem Vortrager ausführlich erörtert worden, er könne nur die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es auffallen wird, wenn in dem Augenblicke, wo eine Annäherung zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich stattfinde, die, wenn sie auch gegen niemand eine Spitze habe, doch mit Freuden begrüßt worden sei, jetzt der Landtag der sächsischen Regierung die geforderten Mittel verlagern wolle. Der Minister bittet deshalb, die Mittel für den Gesandtschaftsposten in Wien in der seitberigen Weise zu bewilligen.

Abg. Kirbach ist der Ansicht, daß immerhin eine gewisse Concurrenz stattfinde durch Reichsvertretung und Vertreter der einzelnen Länder des Reiches an einem Orte. Was die Rechtsfrage betreffe, so komme es nicht darauf an, ob das zustehende Recht ausgeübt werde. Die Minorität der Deputation würde nicht gegen die Verwilligung sein, wenn sie überzeugt wäre, daß die Aufrechterhaltung der wiener Gesandtschaft nur einigermassen für Sachsen Vortheile biete, die im Verhältniß zu dem Aufwande ständen.

Abg. Uhlmann gibt zu bedenken, daß bei Aufhören der wiener Gesandtschaft der betreffende Vertreter auf Wartegeld gesetzt werden müsse, auch müsse Sachsen seine mittelstaatliche Stellung festhalten. Redner beantwortet die Bewilligung, um die Pietät gegen die Krone aufrecht zu erhalten.

Auf Antrag des Abg. Heinze erfolgt über die Bewilligung für die wiener Gesandtschaft namentliche Abstimmung. Dieselbe ergibt 44 Stimmen für und 32 Stimmen gegen die Gewährung; letztere ist somit ausgesprochen.

Ohne Widerspruch werden genehmigt: 30000 M. dem Gesandten in Berlin und 15000 M. dem Gesandten in München, sowie um Berechnungsgeld von 24000 M. für sonst nothwendige Vertretungen im Auslande. Ferner werden als Matricularbeitrag an das Reich 4,679826 M. (174957 M. mehr als für die Jahre 1878 und 1879) genehmigt. Hierüber ist zu bemerken, daß der nach dem Reichsgesetze vom 15. Juli 1879 den einzelnen Bundesstaaten zu überweisende anteilige Ertrag der Zölle und Tabaksteuer sich zwar für die nächste Finanzperiode nicht mit Sicherheit veranschlagen läßt, weil die volle Wirkung der neuen Eingangszölle und der erhöhten Tabaksteuer erst nach Ablauf einiger Jahre eintreten wird; indessen erscheint die Annahme nicht nur berechtigt, daß dieser Ertrag im Durchschnitt der Jahre 1880 und 1881 die Höhe der zu zahlenden Matricularbeiträge erreichen werde.

Eine Petition von Julius August Krause in Hainichen wird für unzulässig erklärt.

Die nächste Sitzung der II. Kammer findet Montag, 24. Nov., statt.

**Dresden, 19. Nov.** Aus der letzten Plenarsitzung des Rathes ist zu berichten, daß die Commission, welche mit der Ausschreibung von Entwürfen für monumentale, mit Sculpturen gezierte Aufzüge für die beiden Wasserbeden auf dem Albertplaz beauftragt war, dahin schlüssig geworden ist, für die besten drei Entwürfe Preise von je 1000 M. unter Vorbehalt freier Entschlieung über die Ausführung auszusetzen, für die letztere selbst aber eine Summe bis zu 80000 M. aus der Gäng'schen Stiftung verfügbar gemacht werde. Der Rath ist mit dem Commissionsvorschlagen einverstanden, und soll nunmehr mit der Veröffentlichung des Programms vorgegangen werden. Nicht so ganz einverstanden ist man in der Bürgerschaft mit diesen Vorschlägen. Man ist der Meinung, daß für die Verschönerung des Albertplazes vorläufig genug gethan sei, und eine solche Summe nützlichere Verwendung finden könne. In Künstlerkreisen ist man natürlich anderer Ansicht. Aus den übrigen in der erwähnten Sitzung zur Verhandlung gekommenen Gegenständen ist der Beschluß zu erwähnen, den Rest der Sparkassenüberschüsse des Jahres 1877 in Höhe von 115714 M. sowie von den Ueberschüssen aus dem Jahre 1878, welche sich auf 239629 M. belaufen, die Summe von 189629 M. für die in Aussicht genommene Errichtung eines Neubaus für das Asyl für Sieche zurückzulegen. Für diesen Zweck sind bereits aus früheren Ueberschüssen der Sparkasse 334571 M. vorhanden. Der noch übrige Betrag der vorjährigen Sparkassenüberschüsse in der Höhe von 50000 M. soll zur Verstärkung des Reservefonds der Sparkasse verwendet werden.

**Leipzig, 21. Nov.** In der gestern Abend stattgefundenen Versammlung des Südborstädtischen Bezirksvereins bildete den wichtigsten Gegenstand die Haltung des Vereins angesichts der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Es war ein Schreiben sowol des allgemeinen Wahlcomité der Gemeinnützigen Gesellschaft als auch ein solches des Wahlcomité des Städtischen Vereins eingegangen, und nach längerer und lebhafter Debatte wurde folgender Antrag: „Den Vorstand des Vereins zu ermächtigen, dem allgemeinen Wahlcomité sich anzuschließen und alles aufzubieten, um eine Einigung beider Comités herbeizuführen, dafern dies aber nicht möglich, dem Vorstände anheimzugeben, welchem der beiden Comités er sich anschließen wolle“, mit überwiegender Majorität angenommen. Auch der Nord- und Nordvorstädtische Bezirksverein hat sich in dieser Frage in der letzten Vereinsversammlung dahin schlüssig gemacht, drei Mitglieder, und zwar die Herren Gangloff, Hartung und Ranzig, als Delegirte zu den Wahlcomités abzuordnen. Die genannten Herren haben die auf sie gefallene Wahl angenommen.

Das Cultusministerium hat kürzlich einen Bericht über den Stand der ihm unterstellten „Unterrichts- und Erziehungsanstalten im Königreich Sachsen“ veröffentlicht. Die Erhebung datirt vom 1. Dec. 1878 und umfaßt die beiden Halbjahre Sommer 1878 und Winter 1878/79. Der Bericht beginnt mit der Universitäts Leipzig. An dieser lehrten im erstbenannten Zeitraum 166, im Wintersemester 165 Docenten, unter denen sich 62 ordentliche Professoren befanden. Die Zahl der Vorlesungen betrug im Sommersemester 283, im Wintersemester 316, die Zahl der Studirenden 2861 (davon 1056 Sachsen), beziehentlich 3061 (1045 Sachsen). Von den Facultäten weist die stärkste Frequenz (im Wintersemester) die juristische mit 1018 Studirenden auf (722 Ausländer, 296 Sachsen) An zweiter Stelle steht die Philologie mit 415, dann die Medicin mit 383, die Theologie mit 379, die Philo-



Leipziger Börse. 22. Nov.

Table with columns for 'Wechsel' (Exchange) and 'Deutsche Fonds' (German Funds), listing various financial instruments and their values.

Table listing various stocks and bonds, including 'Berlin-Görliitzer 100', 'Berl.-Potdam-Magdeb. A.100', and others, with columns for price and terms.

Table listing 'Eisenbahn-St.-Pr.-Actien' (Railway State Preference Shares) and 'Bank-u. Credit-Actien' (Bank and Credit Shares), including titles like 'Altenburg-Zeitz' and 'Allg. D. Cr.-A. s. Leipz.'.

Table listing 'Deutsche Fonds' (German Funds) with columns for title, price, and terms, including 'Deutsch. R.-Anl. 1877 v. 5000-3000'.

Table listing 'Eisenbahn-St.-Pr.-Actien' (Railway State Preference Shares) with columns for title, price, and terms, including 'Altenburg-Zeitz' and 'Chemn.-Anst.-Adorf'.

Table listing 'Eisenbahn-St.-Pr.-Actien' (Railway State Preference Shares) with columns for title, price, and terms, including 'Altenburg-Zeitz' and 'Altona-Kieler'.

Table listing 'Deutsche Fonds' (German Funds) with columns for title, price, and terms, including 'K. S. St.-Anl. v. 1830 v. 1000-500'.

Table listing 'Bank-u. Credit-Actien' (Bank and Credit Shares) with columns for title, price, and terms, including 'Allg. D. Cr.-A. s. Leipz.' and 'Berl.-Disc.-Ges.'.

Table listing 'Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.' (Foreign Railway Preference Bonds) with columns for title, price, and terms, including 'Aussig-Teplitzer I. Em. A. 100'.

Table listing 'Deutsche Fonds' (German Funds) with columns for title, price, and terms, including 'K. S. Landrenten v. 1000-500'.

Table listing 'Bank-u. Credit-Actien' (Bank and Credit Shares) with columns for title, price, and terms, including 'Allg. D. Cr.-A. s. Leipz.' and 'Berl.-Disc.-Ges.'.

Table listing 'Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.' (Foreign Railway Preference Bonds) with columns for title, price, and terms, including 'Aussig-Teplitzer I. Em. A. 100'.

Table listing 'Deutsche Fonds' (German Funds) with columns for title, price, and terms, including 'K. S. Landrenten v. 1000-500'.

Table listing 'Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten' (Industry Shares, Preference Shares, and Capital Shares) with columns for title, price, and terms.

Table listing 'Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.' (Foreign Railway Preference Bonds) with columns for title, price, and terms, including 'Aussig-Teplitzer I. Em. A. 100'.

Table listing 'Deutsche Fonds' (German Funds) with columns for title, price, and terms, including 'K. S. Landrenten v. 1000-500'.

Table listing 'Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten' (Industry Shares, Preference Shares, and Capital Shares) with columns for title, price, and terms.

Table listing 'Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.' (Foreign Railway Preference Bonds) with columns for title, price, and terms, including 'Aussig-Teplitzer I. Em. A. 100'.

Table listing 'Bank-Discounts' (Bank Discounts) with columns for title, price, and terms, including 'Amsterdam 3%' and 'Brüssel 3 1/2%'.

Table listing 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) with columns for title, price, and terms, including 'Oesterr. Goldrente v. 10000, 1000, 3000'.

Table listing 'Kohlen-Act. u. Prior.' (Coal Shares and Preference Shares) with columns for title, price, and terms, including 'Friedensgrube Meuselwitz'.

Table listing 'Eisenb.-Stamm-Act.' (Railway Capital Shares) with columns for title, price, and terms, including 'Altenburg-Zeitz' and 'Aussig-Teplitz'.

Table listing 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) with columns for title, price, and terms, including 'Oesterr. Goldrente v. 10000, 1000, 3000'.

Table listing 'Kohlen-Act. u. Prior.' (Coal Shares and Preference Shares) with columns for title, price, and terms, including 'Friedensgrube Meuselwitz'.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Sonntag, 23. Nov. Der Rattenfänger von Hameln. Oper in 5 Acten. Dichtung (mit Zugrundelegung der Sage und der Fabel von J. Wolf's gleichnamiger „Aventure“) von Friedrich Hofmann. Musik von Victor E. Reifler. (315. Abonnements-Vorstellung.)

Altes Theater. Sonntag, 23. Nov. (3 Uhr Nachmittags. Zu ermäßigten Preisen.) Volkstümliche Vorstellung. Die Verschönerung des Fiesco zu Genua. Ein republikanisches Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich Schiller. — (7 Uhr Abends.) Wohlthätige Frauen. Lustspiel in 4 Acten von Adolph Arronge.

